Anzeigenpreise: Einspaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 36-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsst. sind werktags von 8 bis 13 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

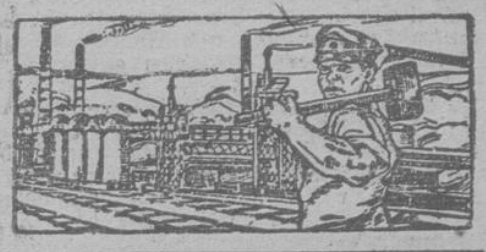
Geschäftsstellen: Betzdorf a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatl. durch unsere Träger einschl. Bestellgeld 2.00 RM. Im Postbezug 2,09 RM u. die Zustellgebühren



Seit 1871

Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 55 | Freitag, den 6. März 1942 | 71. Jahrgang

Das Ende der großen Reistafel

Der Fluch des Geldes in der holländischen Politik

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" veröffentlicht unter der Ueberschrift „Das Ende der großen Reistafel — Der Fluch des Geldes in der holländischen Politik" folgenden Artikel von Dr. Eugen Mündler.

Wenige Monate, bevor Holland als Hilfstruppe Englands in den Krieg eintrat, erklärte ein hoher Beamter des niederländischen Außenministeriums in einem politischen Gespräch, seine Regierung nehme für sich das Recht in Anspruch, den Nationalsozialismus ebenso zu bekämpfen, wie der Nationalsozialismus den Bolschewismus bekämpft habe. Dieser holländische Diplomat lehnte es ab, einen Wesensunterschied zwischen dem Bolschewismus und dem Nationalsozialismus anzuerkennen. Er sah den niederländischen Staat und die niederländische Wirtschaft durchaus eingeordnet in das System der großen kapitalistischen Demokratien und hatte daher auch nichts dagegen einzuwenden, daß in allen Buchhandlungen im Haag und in Amsterdam Schmähschriften jüdischer Emigranten gegen den Nationalsozialismus ausgelegt waren, als die Regierungsform des Deutschen Reiches im neutralen Holland in aller Oeffentlichkeit angegriffen wurde, obwohl niemand in Deutschland sich um das staatliche System der Niederlande kümmerte.

Man darf annehmen, daß diesem würdigen Vertreter des Außenministers van Kleffens damals jener Plan längst bekannt war, den van Kleffens im Oktober 1939 dem französischen Gesandten im Haag entwickelt hatte, wonach Verhandlungen zwischen den kriegführenden Mächten und den interessierten Neutralen eingeleitet werden sollten, „sobald der Reichskanzler Hitler und Herr von Ribbentrop auf die eine oder andere Art von der Macht ausgeschaltet seien" — und zwar, wie der Minister zu verstehen gab, „für immer". Aus diesem Wissen um die geheimsten Anschläge seines Chefs und um die dunklen Beziehungen des niederländischen Außenministeriums zum britischen Secret Service erklärt sich wohl die zunächst unmotiviert erscheinende Maßnahme jenes holländischen Beamten gegen den Nationalsozialismus.

Ueber diesen Zweck machte sich der holländische Bürger und Arbeiter kaum Gedanken. Man war neutral und hoffte, es bleiben zu können wie im letzten Krieg. Der wohlhabende Handelsherr im Haag, der einiges Kapital in Kolonialpapieren angelegt hatte, der im schönen alten Palais des Jan van Witt an der indischen Reistafel mit zwölf Gerichten saß und sich von malaiischen Dienern auftragen ließ, wie er es in Batavia oder Soerabaia gewohnt war, erkannte den Sinn der an allen Straßenecken zu bemerkenden britischen Propaganda schon eher. Und er war gern bereit, sie den Deutschen gegenüber zwar nicht zu entschuldigen, aber doch zu erklären: „In diesem Lande leben elf Millionen Menschen, draußen in unseren indischen Kolonien aber fast 60 Millionen. Jahr für Jahr erarbeiten die 60 Millionen Malaien in Insulinde die Zinsen und Dividenden für vier Milliarden Gulden oder 23 Prozent des gesamten holländischen Nationalvermögens, das in den Kolonien angelegt ist. Allein an Kapitalerträgen fließen schätzungsweise 80 Millionen Gulden regelmäßig ins holländische Mutterland. Rechnet man Gehälter und Pensionen, Schiffahrts- und Handelsgewinne hinzu, so kommt man auf die Summe von 400 Millionen Gulden als regelmäßigen Ertrag des niederländischen Kolonialbesitzes. Diese Einkünfte sind für den Staatshaushalt unentbehrlich. Deshalb müssen wir unseren indischen Besitz sichern. Die 230 000 Europäer, die drüben leben, reichen dafür nicht aus, auch nicht die drei Kreuzer, sieben Zerstörer und 1½ Dutzend U-Boote, die in Insulinde stationiert sind. Wir sind auf den Schutz und im Notfall auf die aktive Hilfe Englands angewiesen."

Seitdem sind knapp zwei Jahre verflossen. Die englische Flotte in Ostasien ist zertrümmert, die englischen Stützpunkte und Schlüsselstellungen sind gefallen und die englischen Soldaten zum großen Teil gefangen. Der britische Oberbefehlshaber ist nach Indien geflohen, weil, wie Reuter sagt, „die Holländer nun alles Recht haben, das Kommando über die Kämpfe in Java selbst zu führen und nicht ein Teil eines allgemeinen strategischen Planes zu werden." Das ist offener Hohn. England erwartet, daß die Holländer in Indien sich ebenso verbluten wie die in der Heimat, und Churchill nimmt ihnen mit dem Zynismus, der ihn auszeichnet, auch die letzte Hoffnung auf Hilfe mit der offiziösen Erklärung, daß auf Java „jede Konzentration von Massenverstärkungen, die später an Stellen von größerer strategischer Bedeutung gebraucht würden, natürlich vermieden werden muß."

Celebes und Borneo sind in japanischer Hand. Auf Bali und Sumatra stehen japanische Truppen, und nun ist ein japanisches Heer auch auf Java gelandet und rückt vor gegen die letzte und stärkste Position des niederländischen Besitzes. Damit versinkt der kostbarste Schatz der alten niederländischen Handelsmacht, der seit dem ersten Anfang der europäischen Kolonialpolitik fast ein halbes Jahrtausend hindurch über alle Kriege und Revolutionen hinweg behauptet worden ist. Die wichtigste Quelle des niederländischen Reichtums ist verschüttet, der holländische Kolonialbeamte und Kaufmann wird keine Pension mehr aus den Kolonien beziehen, und der Handelsherr muß auf Zinsen und Dividenden aus seinen überseeischen Kapitalanlagen verzichten. Er wird nie wieder wie früher im Gefühl wohlgesicherten Reichtums an der großen Reistafel sitzen können.

Die niederländische Regierung hat sich auf England verlassen und wurde betrogen wie alle anderen. Die Holländer, die heute noch auf Java im Kampfe stehen, sind Schlachtopfer der britischen Politik. Niemand kann von ihrem Kämpfen und Sterben mehr erwarten als für Churchills Politik einen kleinen Zeitgewinn, der nichts ändert an der unvermeidlichen Katastrophe des englischen Weltreichs.

Selbst der holländische Außenminister van Kleffens, der vor zwei Jahren die Anschläge des britischen Secret Service unterstützt hat, muß heute bekennen, daß der Krieg im Pazifik „praktisch verloren" sei, weil England und Amerika die Verhältnisse immer durch die rosenrote Brille gesehen und den Gegner verhängnisvoll unterschätzt hätten. Hat er selber aber die Lage richtiger beurteilt? Mit der Königin an der Spitze hat sich die niederländische Regierung schon lange vor dem Krieg an die englischen und amerikanischen Kapitalisten verkauft. Wenn nun Wilhelmina von Holland sich in einem letzten verzweifelten Aufschrei an „alle wirklichen Patrioten" wandte und erklärte: „Geschlagen ist nur, wer sich selbst aufgibt", so wird sich mancher holländische Soldat auf Java fragen, warum sich nicht die Engländer in Singapur an diese Parole gehalten haben. Aber auch Churchill selber hat ja längst alle Folgerungen aus der Lage in Niederländisch-Indien gezogen und die Holländer in Batavia ebenso im Stich gelassen wie vor zwei Jahren die Holländer im Haag und die Franzosen in Dünkirchen.

Die Königin und ihre Minister haben zuerst die Niederlande und dann das alte Kolonialreich an die englischen Kapitalisten verraten und stehen nun als verratene Verräter vor dem holländischen Volk. Seitdem ist von Jahr zu Jahr der Einfluß des englischen und amerikanischen Kapitals in Insulinde größer geworden, und es ist kein Zufall, sondern ein Produkt der engen jüdisch-kapitalistischen Verflechtung der holländischen Politik wenn der ehemalige Ministerpräsident Colijn den Jonkheer Tjarda van Starkenborgh-Stachouwer, der niemals Indien gesehen hat und nichts von dem Land wußte, zum Generalgouverneur in Batavia gemacht hat, nur weil dieser Jonkheer Tjarda durch seine Frau wertvolle Beziehungen zu den Vereinigten Staaten hatte. Denn diese Frau war eine geborene Marburg aus Boston. Ihr Vater war einst Gesandter der Vereinigten Staaten in Belgien und gehört zum engeren Kreise der Juden um Roosevelt.

So kam es, daß Niederländisch-Indien immer mehr im kalten Verfahren vom jüdischen Kapitalismus der Engländer und Amerikaner erobert wurde. Die amerikanischen Kapitalsanlagen in der niederländisch-indischen Wirtschaft werden auf 1½ Milliarden Dollar geschätzt. Das englische Kapital ist an dem Geschäft wahrscheinlich mit keiner geringeren Summe beteiligt. Die Oelausbeute auf Niederländisch-Indien in Höhe von acht Millionen Tonnen jährlich wurde bis auf einen bedeutungslosen Rest von den großen englischen und amerikanischen Gesellschaften kontrolliert. Daran muß man sich erinnern, wenn man verstehen will wie wichtig es für das internationale Kapital in London und Newyork gewesen ist daß Wilhelmina von Holland, als sie mit ihrem Schwiegersohn und ihren Ministern nach England geflohen war, der britischen Regierung die reichen Hilfsquellen Ostindiens in einem Pool vereinigt zur Verfügung stellte. Die Londoner „Empire Review" nahm diese Morgengabe der Königin mit ehrlicher, wenn auch etwas voreiliger Befriedigung entgegen und bemerkte dazu: „Man braucht sich nun nicht mehr ängstlich und zögernd zu überlegen, ob man wertvolle Pfunde verliert, wenn man jetzt Aufträge nach Niederländisch-Indien vergibt."

Die Pfunde sind verloren, daran ist nichts mehr zu ändern. Aber die Gulden hätten gerettet werden können. Als Churchill und Roosevelt die Wirtschaftsblockade über Japan verhängten in der Hoffnung, die Japaner dadurch „nach dem alten Rezept zu würgen bis ihnen das Herz aussetzt" hat die japanische Regierung Verhandlungen mit den niederländischen Behörden in Batavia eingeleitet. Der Außenminister Togo ist den Machthabern in Batavia weit entgegengekommen Noch einmal hatte das Schicksal der Wilhelmina von Holland eine Chance geboten — die letzte. Wiederum hat die Königin nicht gehandelt, wie es das Lebensinteresse der Niederlande, ihre alte Geschichte und die Wohlfahrt des niederländischen Volkes verlangt hätten sondern hat in kapitalistischer Verblendung auch Insulinde in die Angriffsfront der kapitalistischen Mächte gegen Japan eingefügt. Damit erst war der Blockadering gegen Japan geschlossen. Auch auf Wilhelmina von Holland fällt damit ein erheblicher Teil der Schuld am Kriege gegen Japan. Wie von allem Anfang an, so hat sie auch in dieser letzten Phase teilgenommen

Gewollter Mord

Stalin hat von Churchill kategorisch eine Entlastungsoffensive im Westen gefordert. Er hat damit selbst das klarste Urteil über die Lage der Sowjets abgegeben. In der britischen Oeffentlichkeit hat man gleichfalls wochenlang den Beginn einer Offensive gegen die Achsenmächte gefordert. In England flüsterte man sich entsprechende Invasionsgerüchte zu. Man muß dafür Verständnis haben denn die Lage auf der Insel ist niederdrückend. Es muß etwas geschehen, um das Volk von der hoffnungslosen Lage etwas abzulenken.

Deshalb setzte Churchill in der Nacht zum letzten Mittwoch seine berüchtigten Mordflieger gegen das Festland an. Sie kehrten mit blutigen Erfolgen aus Paris heim: 700 französische Zivilisten sind tot, über 1000 verletzt. Die britische Oeffentlichkeit überschlägt sich in ihren „Siegesberichten". Offenbar ist man besonders [illegible] darüber, daß man den einstigen fr[illegible] Freunden endlich den Besuch abstatten [illegible], um den sie während des Westfeldzuges 1940 so dringend, aber vergeblich ersucht hatten.

In der Welt macht man sich über diesen Freundschaftsakt seine besonderen Gedanken. Denn kaltblütig 700 Zivilisten hinzumorden und über 1000 zum Krüppel zu machen und darüber noch Siegeshymnen zu schreiben, dazu gehört schon der ganze britische Zynismus. Nach Oran, Dakar und Syrien ist das ein weiterer Beitrag zu dem Thema, wie England seinen einstigen Freunden dankt. In England mag man über diese neue britische Schandtat auf Grund der dort herrschenden moralischen Degeneration Genugtuung empfinden, das Weltgericht aber wird auch diesen Fall für das Endurteil sorgfältig verzeichnen. Denn hier handelt es sich nicht um ein Versehen, sondern um gewollten Mord. Das haben Churchills Mordflieger selbst bestätigt durch ihre Flugblätter an die französische Bevölkerung mit der Ankündigung: „Wir kommen wieder." Solche Schandtaten sind Ausdruck britischer Kriegführung.

Gefangene und Beute in Schonan

Endgültige Zahlen des japanischen Oberkommandos

DNB **Tokio**, 5. März. Das japanische Oberkommando in Malaia gab am Mittwoch die endgültigen Zahlen der Gefangenen und der Kriegsbeute bekannt, die bei der Besetzung der Insel Schonan (Singapur) gemacht wurden. Von den 90 000 Gefangenen sind 48 000 Australier und Briten, 42 000 Inder. Täglich werden 5000 Gefangene zu Aufräumungsarbeiten herangezogen. An Kriegsbeute wurden festgestellt: Feld- und Gebirgsgeschütze 300, Luftabwehrgeschütze 98, Festungsgeschütze 54, kleine Schnellfeuergeschütze 108, Minenwerfer 180, Panzerabwehrgeschütze 63, Maschinengewehre 2530 automatische Gewehre 773 Gewehre 56 000, Kraftwagen 15 000, Schweröl 135 000 To., Lokomotiven und Eisenbahnen aller Art 1050. In der Stadt Schonan liegen noch 11 000 Verwundete, darunter rund 7000 Briten.

Erfolgreicher Flottenvorstoß

Das Kaiserliche Hauptquartier gibt bekannt: „Japanische Marinestreitkräfte, die im Süden der Insel Java in Richtung auf den Indischen Ozean vorstießen, kreisten am 2. März vor Tjilatjap an der Südküste von Java den britischen Zerstörer „Stronghold" (905 t) ein und versenkten ihn, außerdem versenkten japanische Marinestreitkräfte am 3. 3. das nordamerikanische Kanonenboot „Asheville" (1270 t). Auf japanischer Seite sind keine Verluste eingetreten.

Blinder Alarm in Tokio

Das Kaiserliche Hauptquartier meldet, daß am Donnerstag Luftgefahr für Japan gegeben wurde, da Flugzeuge sich von Osten her näherten. Als sich herausstellte, daß es sich um japanische Flugzeuge handelte, wurde der Alarm wieder aufgehoben.

Britische „Humanität"

Keine Evakuierung niederländischer Frauen und Kinder aus Java

DNB **Stockholm**, 5. März. Wie der englische Nachrichtendienst meldet, hat die britische Admiralität eine Evakuierung niederländischer Frauen und Kinder aus Java abgelehnt, da keine Transportmittel zur Verfügung ständen. Das Verbot der Evakuierung bezieht sich, wie aus englischen Berichten hervorgeht, nicht nur auf den Transport zur See, sondern auch auf den Landtransport. Die holländischen Frauen und Kinder müssen also an Ort und Stelle bleiben, auch wenn ihr Wohnsitz direkt zur Kampfzone wird. Schiffsraum zum Abtransport von Java wird nur zur Verfügung gestellt für englische Offiziere und Beamte, englische Frauen und Kinder, die von Singapur nach Java gebracht wurden, und für englische und nordamerikanische Zeitungs- und Rundfunkkorrespondenten. Schließlich sollen auch die Beamten der niederländisch-indischen Kolonialverwaltung weggebracht werden, aber auch sie müssen auf eine Begleitung durch ihre Frauen und Kinder verzichten

Wieder erfolglose Sowjetangriffe

Bomben auf Hafenanlagen an Südost- und Westküste Englands

DNB. **Aus dem Führerhauptquartier, 5. März.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Donezgebiet wurden erneute, mit Panzern geführte Angriffe des Feindes in harten Kämpfen abgewiesen. Zusammen mit deutschen Truppen bewährten sich in den Kämpfen der letzten Tage auch wallonische Freiwilligen-Verbände.

In den übrigen Abschnitten der Ostfront erlitt der Gegner bei zahlreichen erfolglosen Angriffen hohe blutige Verluste.

An der Einschließungsfront von Leningrad beschoß schwere Artillerie des Heeres militärische Anlagen in Kronstadt mit guter Wirkung.

Die Luftflotten an der Ostfront unterstützten mit starken Kräften die Kämpfe des Heeres und setzten die Zerstörung der sowjetischen Eisenbahnverbindungen fort.

Kampfflugzeuge, die zu bewaffneter Seeaufklärung um England eingesetzt waren, bombardierten Hafenanlagen an der Südost- und Westküste der Insel

Flugplätze und Seestützpunkte auf der Insel Malta wurden weiterhin bei Tag und Nacht mit Bomben belegt.

Vernichtungsangriffe gegen Malta

DNB. **Rom**, 5. März. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Gebiet von Mechili nahmen Zusammenstöße von Spähtrupps einen für uns günstigen Verlauf.

Mäßige Tätigkeit der beiderseitigen Luftstreitkräfte über der Cyrenaika. Neue Vernichtungsangriffe gegen die Flottenstützpunkte und Flugplätze auf Malta wurden von italienischen und deutschen Verbänden mit Erfolg durchgeführt.

Ein am 4. März abends gegen Tripolis durchgeführter englischer Luftangriff verursachte leichten Schaden, forderte aber keine Opfer.

Mord an Zivilisten

Die meisten Opfer in Paris Frauen und Kinder

DNB Paris, 5. März. Der stellvertretende französische Ministerpräsident Darlan hat durch zwei seiner unmittelbaren Mitarbeiter die Stätten, wo die englischen Bomben über Paris abgeworfen wurden, noch in der Nacht besichtigen lassen und sich am nächsten Morgen selbst dorthin begeben. Er stellte fest, daß die meisten Opfer aus Frauen und Kindern bestehen. Vor seiner Rückreise nach Vichy hat Admiral Darlan die Schwerverletzten in den Krankenhäusern besucht und Anweisung zur Unterbringung der Obdachlosen gegeben.

*

In der Pariser Morgenpresse vom Donnerstag erhebt sich ein einziger Entrüstungsschrei über den feigen Angriff der englischen Bomber auf Paris und eine Kundgebung der Trauer für die unschuldigen französischen Opfer unter der Pariser Zivilbevölkerung.

Churchill solle wenigstens nicht behaupten, daß er aus Liebe zu Frankreich Paris bombardieren ließ, schreibt der „Petit Parisien". Die Blutnacht von Paris zeige, daß er seine Mordwut und seine teuflische Heuchelei zu steigern entschlossen sei. In Flugblättern, die die englischen Flieger abwarfen, werde behauptet, daß die Franzosen diese Bombenwürfe billigen müßten. Könnten doch die Engländer jetzt einmal die französischen Opfer dieser Bomben befragen, sie würden ihnen schon die richtige Antwort geben! „Churchill und seine Mörder — denn das sind keine Soldaten mehr — schlagen alle Rekorde der Heuchelei, der Schande und der Feigheit. Da sie auf den Schlachtfeldern geschlagen werden, suchen sie sich rechtzeitig Ablenkungsziele aus und leihen den „lieben französischen Freunden" mit Sprengstoff ihre Hilfe. Das ist das einzige alliierte Geschenk für Frankreich. Während des Kampfes keine militärische Hilfe, in der Niederlage keine Nahrungsmittel, wohl aber Erpressung und Tod."

„Stalin wollte Taten sehen"

Botschafter de Brinon über den Massenmord britischer Flieger

DNB **Paris**, 5. März. Der Generalbevollmächtigte der französischen Regierung in den besetzten Gebieten, Botschafter de Brinon, hat die Presse empfangen und ihr zu dem feigen Ueberfall der englischen Bomber auf Paris folgendes erklärt:

„Ich kann den Worten des Marschalls Petain, der seine Entrüstung ausdrückte und von einer nationalen Katastrophe sprach, nur beipflichten. Man weiß jetzt über den Umfang dieses Massenmordes Bescheid. In einem Flugblatt, das sie abwarfen, erklärten die englischen Flieger, sie würden, so gut es geht, zielen, sie verständen ihren Beruf. Das Ergebnis ist: In einer einzigen Siedlung 200 Wohngebäude zerstört, 300 Personen getötet und 1000 Personen verletzt, während sich die übrigen Opfer auf die umliegenden Gebiete verteilen. Ein von jedem militärischen Ziel weit entferntes Krankenhaus ist schwer beschädigt worden, und wenn dort nur drei Kranke verletzt wurden, so ist das sicher nicht die Schuld der Flieger Seiner Britischen Majestät." Und dabei kündigten die Engländer an, sie würden wiederkommen! Für diesen törichten Zynismus gibt es nur eine Erklärung: Die bolschewistisch ausgerichtete Regierung Churchills greift jetzt zu den Waffen der Verzweiflung, um dem Aufruf Stalins zu entsprechen, der Taten sehen will, und die ersten Opfer sind französische Familien, und zwar gerade diejenigen, die die kommunistische Propaganda als proletarische Familien zu bezeichnen pflegte.

Drei Krankenhäuser getroffen

Französischer Augenzeuge über den englischen Anschlag auf Paris

DNB **Vichy**, 5. März. Staatsminister Henry Moysset brachte am Mittwochabend vor der Presse nochmals die tiefe Entrüstung der französischen Regierung über das „unqualifizierbare Attentat" der britischen Luftwaffe auf die Pariser Bevölkerung zum Ausdruck.

„Um Ihnen genaue Einzelheiten geben zu können", erklärte der Minister, „habe ich in meiner Begleitung einen Mitarbeiter Admiral Darlans, Major Fontaine, der Zeuge dieser Katastrophe war."

Major Fontaine führte aus: „Selbst in Dünkirchen habe ich nicht ein derartiges Bild der Zerstörung gesehen wie heute morgen namentlich in Boulogne. Die Bombardierung dauerte 2¼ Stunden bei hellem Mondlicht. Die Engländer warfen Leuchtbomben, so daß es heller Tag war und sie genau ihre Ziele erkennen konnten, wenn sie dies gewollt hätten. Wenn ich Ihnen sage, daß auf einer Strecke von 300 bis 400 Meter ein Straßenzug mit sechsstöckigen Häusern buchstäblich dem Erdboden gleichgemacht wurde, so haben Sie den ersten Eindruck, der sich mir bot.

Ich muß Ihnen erst das Flugblatt zeigen, das die Engländer über einer friedlichen Arbeiterstadt abwarfen, um Ihnen begreiflich zu machen, wie sehr die britische Luftwaffe die französischen Arbeiter liebt. Auf dem Flugblatt steht: „Wir kommen, um euch zu helfen. Habt keine Angst! Wir kennen unsere Ziele genau. Wir werfen unsere Bomben nur auf die Fabriken, die für die Deutschen arbeiten." Dagegen warfen die Engländer auf einer Strecke von etwa 25 Kilometer von St. Germain bis zu den Toren von St. Cloud wahllos Bomben schwersten Kalibers ab. Bisher konnten 600 bis 700 Tote identifiziert werden, darunter allein 287 aus Boulogne. Die Wahllosigkeit des Bombenangriffes zeigt sich auch in der vollständigen Zerstörung der bekannten Porzellanmanufaktur von Sevres. In Sevres-Neuilly, Villejuif, Montrouge, Croicy (Clamart) und Issy gibt es überhaupt keine Fabriken, und überall sind unschuldige Opfer zu beklagen. Insgesamt wurden an verschiedenen Orten drei Krankenhäuser getroffen.

In zahlreichen Fällen wurden ganze Familien getötet. Das alles geschah, wie das englische Flugblatt besagt, um den französischen Arbeitern zu helfen. Dabei las ich heute eine Reuterdepesche, die noch einen zynischeren Text hat. Danach geschah die Bombardierung friedlicher Pariser Vororte, um den Russen zu helfen. Die Pariser Arbeiter, die vor den Leichen ihrer Frauen und Kinder stehen und ihre Kameraden verloren haben, werden sich ihr Urteil über diese Hilfe bilden können."

Zur Brutalität noch Zynismus

Churchill spricht den Opfern „ehrerbietiges Beileid" aus!

DNB. **Berlin**, 5. März. Verbrecher haben kein Gewissen. Das erklärt den Zynismus, mit dem die Engländer ihren feigen Mordüberfall auf die Pariser Zivilbevölkerung behandeln.

Der ersten Behauptung des Londoner Nachrichtendienstes, die Bevölkerung habe „keinen Schaden" erlitten, folgte die Erklärung des Luftfahrtministers Sinclair, daß der Angriff „sehr erfolgreich" gewesen sei.

Nun aber setzten die britischen Mordbuben ihrer verbrecherischen Gesinnung die Krone auf, indem sie durch den Londoner Nachrichtendienst eine „Beileidskundgebung" verbreiten lassen, bei der man sich fragt, ob sie der Ausdruck von Hohn und Spott für die heimgesuchten Pariser oder ein neuer Beweis sein soll, wie weit Stalin in England bereits Schule gemacht hat. Das offizielle Pamphlet lautet:

„Die Regierung Seiner Majestät bedauert den Tod derjenigen, die das Opfer des Bombardements von Paris geworden sind, und drückt den Familien ehrerbietiges Beileid aus, die so grausam getroffen wurden. So wie die, welche gemeinsam mit unseren Soldaten auf dem Felde der Ehre gefallen sind, grüßen wir die Toten des Pariser Gebietes mit entblößtem Haupt."

Das also wagt das England Churchills und Cripps' dem verratenen ehemaligen Bundesgenossen anzutun! Nicht genug mit Oran, Dakar, Syrien und der langen Liste anderer Gewalttaten. Zur Brutalität der Verzweiflung gesellt sich heuchlerischer Zynismus.

Mit Recht wurde im französischen Rundfunk darauf hingewiesen, daß bereits einmal französische Soldaten vergeblich den Himmel nach den versprochenen englischen Flugzeugen absuchten. Auch heute wieder versagt die britische Luftwaffe auf Java und in ganz Ostasien, und deshalb suchte sie sich als lohnendes Ziel das unverteidigte Paris. Es gibt nur eine Erklärung für dieses Verhalten: Stalins Wunsch!

Am Dienstag vormittag trat in Gegenwart des Tennō im Kaiserpalast der Staatsrat zu einer Vollsitzung zusammen. Als Vertreter der Regierung waren Ministerpräsident Tojo und andere Kabinettsmitglieder erschienen.

Bomben auf Pariser Wohnviertel

Die neue Heldentat der britischen Luftwaffe

Von Kriegsberichter Walter Köhler

DNB. **Bei der Kriegsmarine, 5. März. (PK.)** Die neuerlichen Schlappen, die die Briten im Kanal und in Nordafrika einstecken mußten und die das Ansehen des Empire in seinen Grundfesten zu erschüttern drohten, ließen Churchill nicht ruhen. Es ist also verständlich, daß er darüber nachgrübelte, auf welche Weise diese Scharte wieder auszuwetzen sei, bevor ihm alle Felle wegschwämmen. So betrachtet, wurde es höchste Zeit, der Welt wieder einmal ein Zeichen der Stärke und Brutalität des Empire zu geben. Daß hierbei die zwei Gesichtspunkte Billigkeit und Sicherheit besonders berücksichtigt werden mußten, war von vornherein klar.

Dies mögen wohl die Gesichtspunkte gewesen sein, die einen Luftangriff auf Paris als zweckmäßig erscheinen ließen.

Churchill „wollte" Rüstungswerke bombardieren. Daß die Bomben aber vorwiegend in Wohnviertel fielen, wo weit und breit kein Rüstungswerk zu finden ist, ist zwar die Wahrheit, doch für ihn weniger wichtig. Auch daß diesem feigen Ueberfall fast ausschließlich französische Männer, Frauen und Kinder zum Opfer fielen, ist für Churchill kaum erwähnenswert. Ja, sein Mitgefühl für die ehemaligen Verbündeten ging sogar so weit, daß er Flugzettel des Inhalts abwerfen ließ, die Franzosen möchten ihre Luftschutzräume aufsuchen, denn die britische Luftwaffe habe einen vernichtenden Schlag gegen die Werke vor, die für das Deutschland Adolf Hitlers produzierten. Allerdings wurden die Zettel erst abgeworfen, als bereits eine große Anzahl Toter und mehrere hundert Verletzte unter den rauchenden Trümmer ihrer Hauser lagen.

Als bei Hellwerden der Schaden zu übersehen war, bot sich besonders im Stadtteil Montrouge ein trostloses Bild der Verwüstung. Ganze Straßenzüge bestanden nur noch aus rauchenden schwelenden Trümmerhaufen. Wo das Mauerwerk noch stand, hingen Gardinen und Reste von Möbelstücken zwischen Himmel und Erde und drohten jeden Augenblick herabzustürzen.

Immer noch hörte man die Detonationen von Bomben mit Zeitzündern, die Mauerreste und Gebälk zum Einstürzen brachten. Zwischen den schwelenden Ueberresten suchten ehemalige Bewohner nach ihren Angehörigen, die zum Teil noch vermißt wurden. Immer wieder mußte die Polizei Menschen zurückweisen, die, nicht achtend der Gefahr, die durch Einsturz und Feuer drohte, Reste ihres Hausrates zu retten suchten. Viel war es nicht.

Schwerste Kaliber haben die Briten hier geworfen. Eiserne Rolläden, wie sie vor Geschäften angebracht sind, wurden aus dem Mauerwerk gerissen und wie Papierfetzen zerknüllt und zerfetzt. Mitten auf der Rue Vaillant, die besonders stark mitgenommen wurde, liegt ein großer Bombenkrater, in dem Teile eines zufällig hier fahrenden Autos hineingestampft sind. Türen und Kotflügel hängen in den Bäumen.

Wie ein Blitz aus heiterem Himmel ist dieser Angriff über die Pariser gekommen. Wenn sie alles erwartet hätten — dieses nicht! — Die deutsche Luftwafe hatte die Stadt verschont, deutsche Stukas haben dort angegriffen, wo es galt, militärische Ziele zu treffen. Nun mußten die Franzosen feststellen, daß die britische Luftwaffe nur wenig Verständnis für derartige menschliche Anwandlungen hat.

Im Stadtteil Neuilly konnte man beobachten, wie am Mittwochvormittag ein Milchwagen die Straße in Richtung zum Gemeinde-Hospital entlangfuhr, um wie alltäglich die Kranken zu versorgen. Der Fahrer des Wagens war sehr erstaunt, als er statt des Krankenhauses nur noch eine Ruine fand. Auch hier hatte die britische Luftwaffe ganze Arbeit geleistet, denn das Hospital war zerstört und mehrere Pflegerinnen waren tot.

Auch diese neueste Heldentat der Engländer reiht sich an das bisher Geleistete an. Doch in einem Punkt hat sich Churchill verrechnet. Nicht Bewunderer findet er in Frankreich, sondern niemand ist empörter über dieses ungeheure Verbrechen als der Franzose. Und nicht Bewunderung, sondern Verachtung wird die Folge dieser Tat sein.

Beispielhaft tapferer Einsatz

Neue Ritterkreuzträger des Heeres

DNB **Berlin**, 5. März. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberst Hans de Salengre-Drabbe, Kommandeur eines Infanterie-Regiments, Major Dr. Otto Meiners, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment, Hauptmann Ernst Klossek, Kompaniechef in einem Infanterie-Regiment, Unteroffizier Josef Vernhold in einem mot. Infanterie-Regiment.

Oberst Hans de Salengre-Drabbe hat als Stützpunktkommandant sieben Tage lang fast ununterbrochene starke, durch Panzer unterstützte Angriffe der Sowjets mit großem Erfolg abgewehrt und im Gegenstoß dem Feinde schwerste Verluste an Menschen und Material zugefügt. Durch seine kühne Führung und durch sein Vorbild an Standhaftigkeit wurde die Gesamtlage im Abschnitt in hervorragender Weise beeinflußt. Oberst Hans de Salengre-Drabbe wurde am 21. 10. 1894 als Sohn des Oberstleutnants a. D. Wilhelm d. S.-D. in Sigmaringen (Hohenzollern) geboren.

Major Dr. Otto Meiners hat von November 1941 bis in den Januar hinein mit seinem Bataillon in der vordersten Sicherungslinie fast täglich mehrmals starke Angriffe, die die Sowjets oft in Stärke eines Regiments gegen den Stützpunkt vortrugen, erfolgreich in Abwehr und Gegenstoß abgewiesen. In seiner Division als „der ruhende Pol auf dem Schlachtfelde" bekannt, hat er sich immer wieder durch seine energische, mitreißende Persönlichkeit und seine durch nichts zu erschütternde Zähigkeit als ein wahrer Vorkämpfer seiner Mannschaft ausgezeichnet. Major Dr. Otto Meiners wurde am 24. Januar 1896 geboren und ist von Beruf Rechtsanwalt und Notar in Celle.

Hauptmann Ernst Klossek erhielt Anfang Juli 1941 als erster Offizier des Regiments im Ostfeldzug das EK 1. Durch zielsicheres Erkennen der Lage, durch geschickte Führung, durch kühnen Entschluß und durch beispielhaft tapferen Einsatz hat er sich in Kämpfen des Dezember und Januar immer wieder aufs höchste bewährt. Hauptmann Klossek wurde am 23. August 1910 als Sohn des Bauern Johann Klossek in Sieglershuben, Kr. Sensburg/Ostpr., geboren.

Unteroffizier Josef Vernhold ist als kämpferisches Vorbild, wie es eindrucksvoller nur selten bekannt wird, immer wieder hervorgetreten. Eine besonders hervorragende persönliche Tapferkeitstat zeigte er am 3. Dezember 1941. Trotz schwerster Verluste griffen die Sowjets ein Dorf an, das das Bataillon des Unteroffiziers Vernhold zu einem Stützpunkt ausgebaut hatte. Zwei bolschewistischen Bataillonen gelang es schließlich, bis zu einer Mulde vor dem Dorfe vorzustoßen. Kurz entschlossen nahm Unteroffizier Vernhold mit zwei schweren Maschinengewehren einen Stellungswechsel feindwärts vor. Im Nahkampf mit Handgranaten und Pistole trieb er zunächst die vor ihm liegenden Sowjets zurück. Sein heldisches Beispiel übertrug sich auf seine Kameraden. Mit gut liegenden Maschinengewehrgarben wurde die Masse der zwei sowjetischen Bataillone vernichtet. Diese Tat des entschlossenen und selbständig handelnden Unteroffiziers hatte für die weitere Kampfführung seiner Division einen ausschlaggebenden Erfolg. Unteroffizier Josef Vernhold wurde am 8. 12. 1915 in Hamm i. W. geboren.

Ritterkreuzträger gefallen

Stabsfeldwebel Ulrich Melchior

DNB. **Berlin**, 5. März. Vor einigen Tagen wurde gemeldet, daß Stabsfeldwebel Ulrich Melchior, Zugführer in einem Hamburger Panzerregiment, vom Führer mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden ist. Dieser tapfere Soldat ist den am 23. Januar erlittenen Verwundungen erlegen. Wiedec ist ein Held dahingegangen. Seine Taten werden nicht nur in den Herzen seiner Panzersoldaten, sondern im deutschen Volk weiterleben.

Die Lage auf Java äußerst ernst

Die Ansicht der Holländer in London

DNB **Stockholm**, 5. März. Nach einem Londoner Eigenbericht von „Goeteborgs Posten" beurteilt man auf holländischer Seite in London die Lage auf Java äußerst ernst. Jetzt beherrschten die Japaner den Luftraum und nicht, wie früher behauptet, die Alliierten. Es scheine auch so, als ob die früheren Angaben über die Stärke der alliierten Landstreitkräfte auf Java reichlich optimistisch gewesen seien. Eventuelle Verstärkungen müßten durch den Südwestpazifik gebracht werden, wo die Macht der Japaner infolge der ernsten Kriegsschiffsverluste der Alliierten größer sei als je zuvor.

Dank an das japanische Volk

Ministerpräsident Tojo vor der Gouverneurskonferenz

DNB. **Tokio**, 5. März. In der Sitzung der Gouverneurskonferenz am Donnerstag sprach Ministerpräsident Tojo seinen Dank an das japanische Volk für die begeisterte Unterstützung der Front aus. Weiter unterstrich Tojo die Wichtigkeit folgender Fragen: Volksgesundheit, Ausbau des Luftschutzes, Erhöhung und Erweiterung der Produktion der Kriegsindustrie, Stabilisierung des Lebensstandards des Volkes und Ausbau der Unterstützung der Kriegerfamilien. Abschließend wies General Tojo auf wichtige Fragen der Landesverteidigung hin und forderte zur engen Zusammenarbeit aller Gouverneure auf.

Starke Sowjetkräfte vernichtet

DNB. **Berlin**, 5. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, vernichtete ein verstärktes Bataillon eines schlesischen Infanterieregiments am Nordflügel der mittleren Front in wochenlangen, erbitterten Kämpfen starke Sowjetkräfte. Der besonders wendig und umsichtig geführte deutsche Verband erzielte seine Erfolge durch blitzschnell geführte Ueberfälle. Unter den Verhältnissen des zentralrussischen Winters, in eisigster Kälte und oft in meterhohem Schnee, mußte jeder einzelne der schlesischen Infanteristen dabei das äußerste hergeben. Aber der Erfolg lohnte den Einsatz. Als Beute wurden acht Geschütze, 13 Granatwerfer, 20 MG., vier Panzerbüchsen, zahlreiche Fahrzeuge und Transportschlitten, sowie große Mengen an Infanteriewaffen und Munition sowie sonstiges Kriegsgerät eingebracht. 434 tote Bolschewisten wurden gezählt, während die gesamten blutigen Verluste des Feindes in diesen Kämpfen weit über 1000 betragen.

Der amerikanische Tanker „William Borg" wurde in der Nacht zum Mittwoch von einem japanischen U-Boot an der amerikanischen Pazifikküste versenkt. Zwischen dem Tanker und dem Unterseeboot fand ein Feuergefecht statt, in dessen Verlauf der Tanker so schwer getroffen wurde, daß er brennend unterging. Ueber das Schicksal der Besatzung ist nichts bekannt.

Die nordamerikanische Agentur Associated Preß meldet: „Vizeadmiral Helfrich, der Befehlshaber der Seestreitkräfte der Vereinigten Nationen im südwestlichen Pazifik, ist von seinem Posten zurückgetreten. Er hat einen Sonderauftrag erhalten." Nach Wavells Flucht aus der Verantwortung kommt diese Nachricht nicht gerade überraschend. Sie zeigt, daß es bedenklich in der Front der „Vereinigten Nationen" wackelt. Denn ein Pferd im Endspurt wechselt nicht den Reiter.

Der König und Kaiser ist in Begleitung des Kronprinzen nach Neapel abgereist, um der Herzogin-Mutter und der Herzogin von Aosta seine Anteilnahme und seinen Trost auszusprechen.

Der Parteisekretär Minister Vidussoni hat der Herzogin-Mutter von Aosta telegraphisch die stolze und bewegte Anteilnahme der Schwarzhemden zum Tode des Herzos von Aosta ausgesprochen, der allen Schwarzhemden immer als Faschist und Kämpfer ein Vorbild bleiben werde.

Das Große Los mit 500 000 RM fiel auf die Nummer 94 741. Die Lose werden in Achtelteilung in allen drei Abteilungen ausgegeben

---

am Weltverbrechen der großen Kriegsbrandstifter und ist somit schuldig geworden am Untergang des alten niederländischen Kolonialreiches. Die reichste Frau der Erde hat sich den Kapitalmächten verschrieben, und sie hat sich in ihrer Politik von nackten Geldinteressen leiten lassen, blind gegen die Tatsache, daß die Schicksale der Völker nicht entschieden werden von totem Besitz, sondern durch die lebendige Kraft der Menschen. Die Fehler der Könige aber müssen die Völker büßen. Diese Erkenntnis des alten römischen Dichters wird heute durch das Schicksal des holländischen Volkes aufs neue erwiesen. Das ist die Tragik des niederländischen Volkes, und das ist die Schuld seiner letzten Königin. Ein alter Reichtum geht dahin und mit ihm der gesicherte Wohlstand eines fleißigen Volkes, weil seine Führer nur im Gelde dachten und jedes Verständnis verloren hatten für die höheren Werte und die stärkeren Kräfte, die vom Anfang der Zeiten an die Völkerschicksale bestimmt haben

Aus dem Heimatgebiet

Freitag, den 6. März 1942

Leitgedanke für heute

Das neue Europa will sich selbst, und es ist schon nicht mehr wichtig, ob dieser oder jener kleine und zurückgebliebene Zeitgenosse dazu Ja oder Nein sagt. Es wäre auch ein schlechter Witz selbst für sehr hiersässige Witzbolde, das, was man früher als erstrebenswertes Menschheitsideal betrachtete, plötzlich nicht nicht mehr zu mögen, weil es in Formen kommen will, die man nicht selber ausgeheckt, und nach gewaltigen, welterschütternden Kämpfen, die man hinter dem Ofen ausgedauert hat.

Zum 7. Opfersonntag

Spenden gegen Roosevelt

NSG. Kaum eine feindliche Propaganda hat in Deutschland erheiternder gewirkt als jene Ausführungen Roosevelts, in denen er den Amerikanern klarzumachen suchte, wie „unsozial" Deutschland mit seiner Jugend verfahre, daß die Kinder verwahrlosten und daß in keiner Weise richtig für sie gesorgt werde. Wer es bei uns erfuhr, hat lächelnd den Kopf geschüttelt über soviel geradezu kindliche Verdrehungskünste. Braucht es da ein Wort der Widerlegung? Deutschland erlebt praktisch die Auswirkungen des größten Hilfswerks aller Zeiten, erlebt jeder aus eigenster Anschauung die unermüdliche Arbeit der NS-Volkswohlfahrt, erlebt die umfassende Betreuung des Kriegswinterhilfswerkes, erlebt nicht zuletzt täglich mit eigenen Augen die Arbeit an Mutter und Kind.

Nein — uns allen kann Herr Roosevelt nichts erzählen. Wir wissen es alle, daß die deutsche Jugend und daß die deutschen Mütter niemals liebevoller und verantwortungsbewußter betreut worden sind, als es heute bei uns der Fall ist. Und darum lohnt es sich auch gar nicht, auf solche läppischen Behauptungen jenseits des Ozeans ein Wort zu erwidern. Aber eine andere Antwort darauf wird das deutsche Volk doch geben, und die Gelegenheit dazu steht gerade vor der Tür. Es wird der Welt wieder einmal zeigen, was es selbst von dem großen sozialen Betreuungswerk hält, auf das wir alle mit Recht so stolz sind. Der Opfersonntag am 8. März wird ein neues einmütiges Bekenntnis zu der Betreuungsarbeit am deutschen Volke sein.

Das ist eigentlich immer wieder das schönste Erlebnis der Opfersonntage des Kriegswinterhilfswerkes, daß es heute längst nicht mehr notwendig ist, das deutsche Volk auf die Bedeutung der Spenden für die WHW-Arbeit hinzuweisen — daß jedem einzelnen diese Notwendigkeit schon so in Fleisch und Blut übergegangen ist, daß er seine reichliche Spende als etwas ganz Selbstverständliches betrachtet.

Es wird auch diesmal so sein. An diesem Opfersonntag antwortet das deutsche Volk Herrn Roosevelt und macht ihm durch das Ergebnis der Sammlung klar, was wir von der Betreuungsarbeit an der deutschen Jugend und an der deutschen Mutter halten.

Amt Betzdorf

Lebensmittelkarten für Milch

Um die Arbeit der Kartenausgabestellen zu erleichtern, hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, wie schon bekanntgegeben, besondere Lebensmittelmarken über 62,5 Gramm Butter, Margarine und Schweineschlachtfette, 125 Gramm Quark, 500 Gramm Nährmittel und ein Ei eingeführt. Auf Grund verschiedener Anrechnungen aus der Praxis sind jetzt außerdem noch Lebensmittelmarken über ein viertel Liter Milch hergestellt worden, die ebenfalls vom 9. März an zur Ausgabe gelangen. Durch diese Lebensmittelmarken erübrigt sich die umständliche Umgestaltung der Reichsmilchkarten in Reisemarken.

Gummiüberschuhe ohne Bezugschein

In der Zeit vom 20. Februar bis 30. April dürfen folgende Arten von Ueberschuhen von Schuhherstellern und Großhändlern bestellscheinfrei und von Schuheinzelhändlern bezugscheinfrei abgegeben werden: 1. Einknopf-Gummiüberschuhe; 2. Gummigaloschen in den Größen 24 bis 39; 3. Gummihalbgaloschen in allen Größen (halbe Galoschen), die nur das Vorderteil des Schuhes bedecken und über der Ferse durch einen Riemen gehalten werden.

Unser alter Mitbürger Maiwurm gestorben

Nach kurzer Krankheit starb gestern ein bekannter Bürger Betzdorfs, der Reichsbahninvalide Rob. Maiwurm. Fast 85 Jahre ist er alt geworden und sein Leben war — von wenigen Krankheiten abgesehen — bis ins hohe Alter von Gesundheit und Wohlbefinden erfüllt. Diese schönste Gabe, die einem Menschen zuteil werden kann, hat der Verstorbene fleißig genutzt und sich bis zum letzten Tag in den Dienst vieler gemeinnütziger Interessen gestellt. Die Betzdorfer Kriegerkameradschaft und der Schützenverein verlieren in ihm einen treuen und zuverlässigen Kassenboten, der mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit viele Jahrzehnte ehrenamtliche Dienste leistete. Betzdorf war dem Verstorbenen, der in jungen Jahren nach hier kam, und mehrere Jahrzehnte in der früheren Eisenbahnhauptwerkstätte als Klempner tätig war, die zweite Heimat geworden.

Keine Steuern vom Erbe Gefallener

Der Reichsfinanzminister hat sich damit einverstanden erklärt, daß die Finanzämter Ansprüche auf Erbschaftssteuer in Erbfällen von Wehrmachtsangehörigen, die im gegenwärtigen Kriege gefallen sind, nicht geltend machen. Bereits gezahlte Steuerbeträge sind zu erstatten. Den Wehrmachtsangehörigen werden die üblichen Personengruppen des Kriegseinsatzes gleichgestellt, insbesondere die von der Wehrmacht eingesetzten Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes. Die Vergünstigung kommt auch bei Personen in Betracht, deren Tod infolge eines Angriffes auf das Reichsgebiet eingetreten ist.

Stecker und Steckdosen schonend behandeln

Im Kriege ist es schwer, auch für wichtige Kleinigkeiten des täglichen Lebens Ersatz zu beschaffen. Umsomehr müssen sie geschont werden. Stecker für elektrische Leitungen müssen vor dem Herunterfallen oder gar Daraufreten bewahrt werden. Die Anschlußschnüre sollte man behandeln wie der Seemann sein Tau: nur nach einer Seite, nach der es seinen „Drall" hat, nach der auch die Drähte im Innern geordnet sind, läßt es sich gern drehen und legen. Die andere Richtung bewirkt allmählich die Auflösung eines heute vielleicht unersetzlichen Gebrauchsstückes.

Verkehrsbeschränkung

Der abends gegen 21 Uhr nach Köln fahrende Eilzug und der Gegenzug, der Betzdorf vorm. um 9,47 Uhr in Richtung Siegen passiert, fallen bis auf weiteres aus, worauf wir die Reisenden hinweisen.

Einen Beinbruch erlitten

Am Fuße der „Hühnerhardt" in der hinteren Moltkestraße kam gestern morgen der Postinspektor Peter Ginster durch Ausgleiten zu Fall und erlitt einen doppelten Oberschenkelbruch. Er mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Der Mostrich im Kriege

Die seit 1935 geltenden Richtpreise für Speisesenf gelten künftig auch als Höchstpreise für die jetzt übliche „Senfwürze". Da im Kriege die Sensaat zur Gewinnung von Senfmehl nicht in ausreichenden Mengen zur Verfügung steht, wird statt Senf nur noch „Senfwürze" mit einem geringeren Gehalt an Senfmehl hergestellt.

Fischereischeine verlängert

Der Reichsernährungsminister hat für die Dauer des Krieges die Verlängerung der Gültigkeitsdauer der ausgestellten Jahresfischereischeine für jeweils ein Kalenderjahr und der Monatsfischereischeine für jeweils einen Monat zugelassen.

Konzerthinweis

Wallmenroth. Der MGV kündigt heute im Anzeigenteil für kommenden Sonntag das WHW-Konzert an, auf das wir bereits hinwiesen. Die Veranstaltung mußte vergangenen Sonntag verschoben werden und findet nächsten Sonntag bestimmt statt.

Sonntag öffentl. Versammlung

Alsdorf. Die pol. Versammlung für Alsdorf findet Sonntag nachm. um 4 Uhr im Parteiheim statt mit Kreisredner Pg. W. Kraemer (Altenkirchen). Jeder Vg. muß es als eine selbstverständliche Pflicht betrachten, daran teilzunehmen.

Zum Geburtstag

Scheuerfeld. Frau Ww. Heinrich Euteneuer von hier wird am 9. März 81 Jahre alt und kann diesen Tag noch bei guter Rüstigkeit begehen. Als alte, treue Leserin grüßen wir sie herzl. zum Wiegenfeste mit vielen guten Wünschen für weitere Jahre.

Amt Wissen

Eierabgabe

*) Wie der Landrat — Ernährungsamt — bekanntgibt, werden auf den vom 9. Februar bis 8. März 1942 gültigen Bestellschein Nr. 33 der Reichseierkarte an jeden Versorgungsberechtigten zwei Eier abgegeben. Näheres in der Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe der Siegblätter.

Gastspiel des Moselland-Theaters

*) Durch Vermittlung der DAF NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird das Moselland-Theater am Montag, den 9. März ein Gastspiel geben. Zur Aufführung gelangt das Lustspiel „Duett zu dritt" von Leo Lenz.

Faulenzer werden nicht geduldet

*) Ein junger Mann von hier, der früher schon einmal zwangsweise zur regelrechten Arbeit erzogen werden mußte, gefiel sich darin, der ihm zugewiesenen Beschäftigung in weitem Bogen aus dem Wege zu gehen. Mehrfache Verwarnungen genügten nicht ihn eines Besseren zu belehren und so wurde er denn von der Polizei in Vorbeugungshaft genommen um dann irgendwo untergebracht zu werden, wo er die Arbeit schätzen lernt. Für Faulenzer ist in Deutschland kein Platz und zumal im Kriege nicht.

Amt Daaden

Kugeln rollten fürs WHW

a) Herdorf. In der Gastwirtschaft Clem. Latsch veranstaltete der Kegelklub „Unter uns" bei guter Beteiligung ein Preiskegeln für das WHW. 430,80 Mark wurden dem Kriegs-WHW zugeführt. Es erhielten der Reihe nach einen Preis: Alfred Trapp, Franz Stark, Franz Köhler, Vinzenz Fuchs, Otto Soims, Felix Stinner und Gustav Adam.

Oberbergischer Kreis

Das Ende des bergischen Vogelfanges

Aus dem Bergischen. Am 28. Februar wurde der diesjährige Vogelfang im Bergischen Land beendet. Das Fangergebnis, das weit hinter den Erwartungen zurückblieb, war sehr gering. Schon um die Jahreswende hatte die Witterung die meisten der für den Fang in Frage kommenden Tiere aus den Bergen vertrieben. Auch die nordischen Gäste, die sonst im Bergischen Land überwintern, zogen es vor, weiter nach Süden zu wandern. Aufgabe der amtlichen Vogelfänger war es daher in den letzten Wochen in erster Linie, Vogelschützer zu sein und die wenigen hier verbliebenen Tiere vor ihren Feinden zu schützen. Aufgabe des amtlichen Vogelfanges ist es bekanntlich, zunächst Lockvögel einzufangen, mit denen dann der weitere Fang von Singvögeln zur Bestreitung des innerdeutschen Bedarfs gedeckt wird. Früher mußte eine große Zahl Singvögel aus dem Ausland eingeführt werden, wofür erhebliche Devisenvorräte benötigt wurden.

Ritterkreuz für Leutn. Josef Bremm aus dem Gau Moselland

NSG. **Koblenz.** Leutnant Josef Bremm, geb. in Mannebach, Kr. Mayen im Moselland, wurde vom Führer für seine hervorragende Tapferkeit im Kampf gegen den Bolschewismus mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Als Kompanie-Chef in einem Rhein.-Westf. Inf. Regt. hat er wesentlichen Anteil an den schweren erfolgreichen Abwehrkämpfen an der Wolchow-Front.

Aus Nah und Fern

Lazarettbetreuung

Norken. Auch unsere NS-Frauenschaft ließ es sich nicht nehmen, die Verwundeten eines Lazaretts in Limburg zu betreuen. 12 große Körbe reichten kaum aus, um all die schönen Sachen zu fassen, die die Dorfbewohnerschaft gespendet hatte. Frohe Gesichter zeigten den Frauen, mit welcher Dankbarkeit die Gaben entgegengenommen wurden. Bei Gesang und Vorträgen vergingen die Stunden im Lazarett wie im Fluge. Der alte Norkener Spruch „alles kei Norke net" verfehlte auch bei den Feldgrauen seine Wirkung nicht!

Zuchthaus für Kriegsschieber

Bielefeld. Der 48 Jahre alte Bernhard Strotkötter aus Mastholte (Kreis Wiedenbrück), der einen Lebensmittelhandel betrieb, hatte seit Kriegsausbruch in großem Umfange Fleisch- und Wurstwaren sowie Eier, Butter und Schlachtgeflügel zu erheblichen Ueberpreisen aufgekauft, vorwiegend aus Schwarzschlachtungen eines Metzgermeisters und sie „markenfrei" mit hohen Aufschlägen an seine Kunden weiter veräußert. Der 43 Jahre alte Anton Sudahl aus Bokel, der als Eieraufkäufer für die Eierverwertungsgenossenschaft Gütersloh tätig war, hatte einen großen Teil dieser Eier im Schleichhandel verschoben, rund 2000 Stück auf „eigene Rechnung" und 37 000 Stück mit einem Aufpreis von 5 Pfg. je Stück an Strotkötter. Das Sondergericht verurteilte Strotkötter zu 15 Jahren Zuchthaus, 5000 Mark Geldstrafe und zehn Jahre Ehrverlust, und Sudahl zu neun Jahren Zuchthaus, 3000 Mark Geldstrafe und neun Jahren Ehrverlust.

Sterbefälle in der Heimat

Emilie Eckenbach, Betzdorf, 65 Jahre alt.

Heute verdunkeln von:

Von Freitag Sonnenuntergang 18,52 bis Samstag Sonnenaufgang 7,37 Uhr.

Heimat des Herzens

Roman von Marie Schmidtsberg.

Urheber-Rechtsschutz: Drei-Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

7. Fortsetzung.

„Wenn es nicht zu spät ist oder sie bitteres Lehrgeld bezahlen muß. Sieh, Hinrich, darum bin ich eigentlich gekommen: ich wollte dich bitten, daß du mit ihr darüber sprichst und sie warnst! Ich habe es schon getan, doch es hat nichts geholfen. Aber auf das, was du sagst, hat sie immer viel gegeben. Wenn einer hier helfen kann, dann bist du es."

Der Alte starrte eine Weile vor sich hin, dann schüttelte er den Kopf.

„Nein, Kathrine, ich will dir jeden Gefallen tun, aber mich da hineinmischen, das kann ich nicht. Es würde auch nichts helfen glaube es mir. Nein, Dieter muß sich schon selbst Respekt verschaffen und sich durchsetzen, das ist der einzige Weg. Er soll ihr zeigen, daß er ein Mann ist und kein Waschlappen."

„Er ist viel zu gutherzig und feinfühlend, ich fürchte, er wird das nicht tun, einfach Gewalt gegen Gewalt setzen."

„Er muß es aber. Mit eine solchen Sache ist es wie mit den Brennesseln: fest zupacken, dann tut es nicht so weh!"

„Und du meinst, daß man nichts gar nichts tun kann?" fragte Frau Torbeke bitter enttäuscht. Auf diesen Gang hatte sie ihre ganze Hoffnung gesetz.

„Nein", sagt Wörmann. „Aber ich meine auch, daß alles bloß halb so schlimm ist als du es denkst. In einer Ehe geht es eben nicht immer Miez, Miez, es geht auch mal Katz! Katz!"

Eine Weile saßen sie schweigend, dann stand Frau Torbeke auf.

„Hoffen wir, daß du recht behältst Dann will ich nun auch wieder gehen, es wird schon dämmerig. Gute Nacht, Hinrich."

„Gute Nacht, Kathrine. Sei nicht böse, daß ich dir den Gefallen nicht tun konnte, und komm bald wieder."

Wenn Frau Torbeke auch nicht ihren Zweck erreicht hatte, so war ihr durch die Aussprache doch leichter ums Herz geworden. Fast war sie geneigt, alles in einem etwas helleren Licht zu betrachten. Vielleicht nahm sie wirklich alles zu schwer.

Als sie zu Hause ankam, war nur noch Helga auf.

„Wo warst du denn Mutter?" fragte sie ungeduldig. „Bei Wörmanns? Ja, das hättest du doch vorher sagen können! Ich komme aus dem Garten ins Haus, und niemand ist da. Du fort und Dieter schon zu Bett!" Na, nun wollen wir auch schnell gehen, denn morgen ist wieder ein drocker Tag. Gute Nacht, Mutter."

„Gute Nacht, Helga", sagte Frau Torbeke leise.

*

Dieter ließ die Zeitung sinken, als seine Schwiegermutter hinausging. Er stützte den Kopf in die Hand und starrte schweigend vor sich hin.

Soweit war es also gekommen. Seine Stellung hier im Hause war schon im Munde der Angestellten! Man spottete darüber, man bemitleidete ihn! Mann seiner Frau! Mann seiner Frau! klang es ihm noch in den Ohren.

Und nicht die Dienstleute allein! Der Händler Dränk würde auch kein Hehl daraus machen, wie das war, wenn man auf Hof Torbeke etwas kaufen wollte, und wer dort noch immer das Regiment führte. Der Mann seiner Frau würde bald zu einer lächerlichen Figur werden.

Aber mehr als das alles schmerzte Dieter die stetig wachsende Erkenntnis, wie sehr er sich doch in dem Wesen seiner Frau getäuscht hatte. Gewiß, er versuchte immer wieder, ihre Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Er sagte sich, daß sie eben nicht mit gewöhnlichem Maßstab zu messen sei. Sie war kein Durchschnittsmensch. Sie hatte jahrelang allein den Hof verwaltet. Viehankäufe und -verkäufe, Fruchtfolge, Arbeitseinteilung, alles allein geregelt. Und tadellos hatte sie das gemacht, das mußte man anerkennen. So leicht machte ihr das keine zweite nach.

Ja, Helga war ungewöhnlich schön, ungewöhnlich klug und tüchtig. Aber — genügte das, um die Gemeinschaft zweier Menschen glücklich zu gestalten? Fehlte nicht etwas Schönes und Köstliches — die Güte? Die echte Frauengüte, die Helgas Mutter so auszeichnete! Marum hatte die Tochter nicht etwas davon abbekommen? Gewiß, sie war nicht hartherzig und auch nicht geizig. Sie gab auch und schenkte und nahm teil an Leiden anderer. Aber sie tat es gedankenlos, es kam nicht aus der Tiefe ihres Herzens. Was tief drinnen noch schlummerte an guten fraulichen Eigenschaften, war überwuchert von Selbstsucht und Geltungsbedürfnis. Sie hatte immer ihren Willen bekommen und war zu früh selbständig geworden.

Sicher liebte sie ihn auch auf ihre Art. Wozu hätte sie ihn sonst geheiratet? Aber es war nicht die hingebende, selbstlose Frauenliebe die er erhofft und ersehnt hatte. Abends ihr Geliebter und tagsüber ihr Knecht sein — nein das konnte und wollte er nicht! Sein Mannesstolz empörte sich dagegen.

Immer wieder hatte er bis jetzt geschwiegen und sich selbst beschwichtigt. Es widerstrebte ihm auch, vor den Ohren anderer seinen Standpunkt durchzusetzen. Aber jetzt durfte er nicht mehr schweigen. Man konnte zusammen beraten und überlegen, die Arbeit des Tages festlegen, aber befehlen konnte nur einer! Das mußte Helga einsehen, ebenso, daß es gegen die natürliche Ordnung war, wenn sie die Befehlende sein wollte, Und wenn sie es nicht einsah, dann würde er den Kampf aufnehmen.

Das wollte er ihr sagen, aber nicht mehr am heutigen Abend, weil er noch nicht die nötige Ruhe dafür hatte. Darum war es wohl besser, er ging zu Bett, bevor sie aus dem Garten hereinkam.

Dieter erhob sich und begab sich nach einem kurzen Rundgang durch das Haus ins Schlafzimmer. Er kleidete sich langsam aus und legte sich nieder. Er tat wohl, die Glieder auszustrekken. Sie schmerzten etwas von der noch ungewohnten Arbeit des Mähens, und er war auch redlich müde. Dennoch konnte er nicht einschlafen, weil er innerlich zu erregt war. Er hörte Mundharmonikaspielen, eine flotte Melodie. Luise und Anni waren wohl in Rudolfs Kammer, denn bald darauf wurde auf der Diele gesprochen, Türen klappten; sie gingen nun auch zu Bett.

Dann kam Helga aus dem Garten. Sie suchte ihn wohl und schaute auch ins Schlafzimmer. Mit einem leicht hingeworfenen „Ach, du bist schon zu Bett!" ging sie wieder und wartete auf die Mutter. Als sie kam und die beiden Frauen sich nun zum Schlafengehn anschickten, drehte er sich auf die Seite und schloß die Augen. Helga störte ihn nicht mehr. Schweigend entkleidete sie sich.

Am anderen Morgen stand Dieter wie gewöhnlich als erster auf. Er weckte erst die beiden Mädchen und dann Rudolf. Ihm trug er auf, den Wagen für den Ferkeltransport fertigzumachen. Dann öffnete er die Türen und ließ das Hühnervolk hinaus.

Als er das Schlafzimmer wieder betrat, war Helga auch aufgestanden. Sie frisierte sich gerade und lächelte ihn im Spiegel an.

Na, gut geschlafen?"

Danke, du auch?"

„Ich schlafe immer tadellos. — Wird das Wetter wieder gut?"

„Ich denke wohl. Es ist etwas neblig, aber das ist ganz günstig. Die Sonne wird wohl bald durchkommen."

„Schön, dann können wir nachher bald mit dem Mähen beginnen."

„Ja, aber vorher muß ich noch eben die Ferkel zum Bahnhof bringen. Rudolf kann schon alles vorbereiten. Ich denke, daß wir dann um neun Uhr anfangen können."

Helga hob die nackten, sonnengebräunten Arme und zog mit dem Kamm durch die lockeren Haarwellen. Sie lächelte undeutbar.

„Also willst du doch deinen Kopf durchsetzen?

„Darum ist es mir nicht zu tun. Ich möchte mir nur nicht nachsagen lassen, daß auf mein Wort kein Verlaß ist. Verkauft ist verkauft, und wenn du die Tierchen noch behalten wolltest, hättest du dir das vorher überlegen müssen."

Helga wendete sich um, und ganz unvermutet legte sie nun die Arme um seinen Hals. Von unten herauf sah sie ihm halb spöttisch, halb schelmisch in die Augen.

Fortsetzung folgt.

Sportamtliche Bekanntmachung

NSRL, Sportgau Moselland, Sportkreis Altenkirchen

Leichtathletik

Der für Sonntag, dem 8. März vorgesehene Staffeltag im Walde muß aus triftigen Gründen verlegt werden. Nach der endgültigen Festsetzung geben wir den neuen Termin rechtzeitig bekannt.

R. Schweitzer.

NSRL-Großveranstaltung in Kirchen

Im Rahmen der großangelegten Winterplanung des Nationalsozialistischen Reichsbundes für Leibesübungen findet am Sonntag, dem 15. März in Kirchen Sigambria eine große Kreisveranstaltung statt. Die Veranstaltung beginnt nachmittags um 15,30 Uhr. Diese Kreisveranstaltung wird allen Sportfreunden und Sportanhängern des Kreises einige genußreiche Stunden vermitteln, zumal sämtliche Vorführungsgruppen des Kreises an die Oeffentlichkeit treten werden und außerdem zahlreiche Vereine mit Sondervorführungen aufwarten. In den nächsten Tagen werden wir auf die Kreis-Großveranstaltung noch besonders zurückkommen.

Sportgau Moselland, Sportkreis Altenkirchen

Fußball

Am kommenden Sonntag, dem 8. März finden im Sportkreis Altenkirchen noch keine Fußball-Pflichtspiele statt.

Nach der mehrwöchigen Zwangspause wird der Spielbetrieb am 15. März in vollem Umfang wieder aufgenommen. An diesem Tage findet die vom Gaufachwart angesetzte erste Zwischenrunde um den Tschammer-Pokal statt. Die Mannschaften unseres Kreises wurden wie folgt gepaart:

Spfr. Herdorf — Germ. Mudersbach (Rödder)
TV Kirchen — TV Jahn Dermbach (Jäger)
SV Betzdorf-Bruche — RSG Betzdorf (Lück)
RSG Altenkirchen — VfB Wissen (Kurz)

Die Fortsetzung des Meisterschaftsspielbetriebes erfolgt am 22. März. Die Paarungen werden an dieser Stelle rechtzeitig bekanntgegeben. Gleichzeitig werden auch die Begegnungen der Jugend um die Bannmeisterschaft veröffentlicht. A. Klein.

Aus aller Welt

Siamesische Zwillinge geboren

Newyork. Im St. Vinzenz-Krankenhaus in Neuyork wurden „siamesische" Zwillinge geboren. Es handelt sich hierbei um zwei Mädchen, die vom Kinn bis zum Unterleib miteinander verbunden sind. Sie wogen bei ihrer Geburt neun Pfund. Die Aerzte sind der Ansicht, daß die beiden Mädchen lebensfähig sind, da ihre Organe normal funktionieren. Wie verlautet, soll der Versuch einer Operation unternommen werden, falls dadurch das Leben der Kinder nicht in Gefahr gebracht wird. Die Mutter der Zwillinge ist eine Italienerin. Bis jetzt sind in der ganzen Welt nur zwei derartige Fälle bekannt.

Ehrentafel

Uffz. Franz Weib, Steinebach, EK 2. Kl.
Soldat Werner Seifner, Herdorf, EK 2. Kl.
Gefr. Emil Kempf, Daaden, EK 2. Kl.

Der neue Sängergau „Moselland"

Sängerführer ist Studienrat Dr. Heinrichs, Koblenz

NSG. **Koblenz.** Die Einrichtung eines eigenen Sängergaues Moselland, dessen Umkreis und Untergliederung sich der Organisation des politischen Gaues Moselland anpassen, darf als ein Ereignis von besonderer kultureller Bedeutung gewertet werden. Wenn auch eine große Zahl der Sänger an der Front Dienst tut, so darf erwartet werden, daß die Neugliederung des Sangeswesens doch schon während des Krieges in einer verstärkten Aktivität der Männerchöre ihren Widerhall finden wird.

Der Gau Moselland ist gekennzeichnet durch seine Großräumigkeit und durch das Ueberwiegen der ländlichen Bezirke. Gerade darum ist die völkisch-kulturelle Arbeit der Gesangvereine im neuen Sängergau Moselland besonders wertvoll und dringlich. Neben der Kulturarbeit der Gesangvereine in den Städten des Gaues kommt der volksmusikalischen Laienarbeit der Vereine auf dem Lande, ihrer Vermittlung wertvoller Schätze der deutschen Musik, ihrer Mitwirkung bei der Erhaltung und Neuschöpfung des dörflichen Volksgutes, ihrer Mitgestaltung der nationalen Feiern und des bäuerlichen Feierabends eine erhöhte Bedeutung zu. Der besondere Sinn der neuen Sängergauleitung ist eine weitere Konzentration der Führungsaufgaben; die Gleichorganisation von Sängergau und polit. Gau wird es in erhöhtem Maße möglich machen, in den Städten sowohl wie im Gebiet des Hunsrücks, der Eifel, des Westerwaldes, besonders aber in Luxemburg weitere Kräfte für den deutschen Chorgesang und seine kulturellen Ziele zu mobilisieren und richtig anzusetzen. Die Kreiseinteilung wird im Zuge der Neugliederung in kürzester Zeit so gestaltet sein, daß sich Sängerkreise und politische Kreise in ihrem Gebietsumfang allenthalben decken, und so an allen entscheidenden Stellen die engste Fühlung besteht.

Zum Sängergauführer für den Bereich des Gaues Moselland wurde, wie wir berichteten, der bisherige



Bild: NS-Gauarchivs.

Leiter des Sängergaues Rheinland-Süd, Dr. phil. Josef Heinrichs, Koblenz berufen. Dr. Heinrichs ist ein Sohn der Eifel. 1885 in Acht im Kreis Mayen geboren, empfing er seine frühesten musikalischen Eindrücke und die erste Ausbildung im Elternhaus, dann als Schüler bei Seminarmusiklehrer Edmund Scharbach in Prüm, am Ziskovenkonservatorium in Bonn und anschließend bei Jakobus Monzen in Düsseldorf (Klavier).

1911 legte er an der Universität Bonn das Staatsexamen in klassischer Philologie und Germanistik ab. Als kriegsfreiwilliger Kradschütze stand er von 1914 bis 1918 im Felde. Seit dem Ende des Weltkrieges wirkte er bis zum Jahre 1931 als Philologe und Musikerzieher am Lymnasium in Kempen (Niederrhein) und seitdem in gleicher Eigenschaft am Kaiserin-Augusta-Gymnasium in Koblenz.

Die musikwissenschaftliche Ausbildung erfuhr Dr. Heinrichs bei den Professoren Ad. Sandberger und von der Pfordten in München, sowie bei L. Wolf, Arnold Schmitz und Ludwig Schiedermaier in Bonn, bei dem er auch im Jahre 1925 mit Auszeichnung promovierte aufgrund einer Schrift „Ueber den Sinn der Liszt'schen Programm-Musik; ein Beitrag zum From-Inhalt-Problem der Musik überhaupt."

Dr. Heinrichs wandte sich vor allem in den Jahren 1927—1933 in vielen Publikationen scharf gegen die artfremde Zersetzung des deutschen Kulturlebens, insbesondere gegen die jüdischen „Dichter" und „Komponisten" vom Schlage Bert Brechts und Kurt Weills. Er scheute sich auch nicht, gegen den damaligen Musikdirektor in Preußen, den Juden Leo Kestenberg, und seine Richtlinien für den Musikunterricht an den höheren Schulen mit rückhaltloser Schärfe zu Felde zu ziehen.

Schon vor dem Weltkrieg betätigte sich Dr. Heinrichs als Dirigent des Mayener Kasinochors im aktiven Sängerleben. Während des Krieges leitete er verschiedene Soldatenchöre und in seiner Kempener Zeit den Kempener Männergesangverein und den Hedemer Quartettverein mit zahlreichen Konzerten am linken Niederrhein und in Holland. 1936 übernahm er die stellv. Sängergauführung und 1938 die kommissarische Führung des Sängergaues 9a. Mit seinem neuen Amt als Gausängerführer Moselland verwaltet Dr. Heinrichs gleichfalls ehrenamtlich auch die Aemter des Gauchorleiters und Gaupressewarts im neuen Sängergau. Er gehört dem Beirat für Kunst und Wissenschaft der Gauhauptstadt an sowie dem Arbeitsausschuß des Kunstkreises Koblenz.

Neue Filme

Aus dem Inhalt:

„Illusion".

Ein Mädchen weinte Tag und Nacht. Daß jemand weint, weil er nicht zur Bühne gehen durfte, haben wir schon öfter vernommen. Daß aber jemand weint, weil er zur Bühne gehen soll, ist etwas Ungewöhnliches! Das Ungewöhnliche leistete sich Brigitte Horney, als sie von ihrer Mutter, einer bekannten Aerztin, zum Vorsprechen in eine Theaterschule geschickt werden sollte, nachdem sie zuerst in Gymnastik und Tanz ausgebildet worden war, weinte sie einen Tag und eine Nacht lang. Beim Vorsprechen selbst allerdings erwachte in ihr die Lust am Theaterspielen. Daß die Mutter recht hatte, hat Brigitte Horney unzählige Male bewiesen. Jetzt werden wir uns ihrer Charakterisierungskunst in dem Tourjansky-Film der Ufa „Illusion" erfreuen.

(Germania-Lichtspiele.)

„Der Herr im Frack".

Ein neuer Bavaria-Film, der einen amüsanten Fall der modernen Kriminalgeschichte schildert: Den sensationellen Diebstahl einer der kostbarsten Perlen der Welt auf einem Kongreß internationaler Briefmarken-Sammler. Der Scharm Gusti Hubers und die elegante Jungenhaftigkeit von Johannes Heesters geben dieser amüsanten Kriminalkomödie eine stets heitere und reizvolle Atmosphäre! Wenn Gusti Huber als Kriminalstudentin einem geheimnisvollen Spitzbuben nachjagt, wenn Johannes Heesters zwei schönen Frauen zu gleicher Zeit den Hof macht und wenn Paul Kemp als fanatischer Briefmarken-Sammler und Oskar Sima als „Bischof" einer undefinierbaren Sekte in das Spiel eingreifen, dann ist von vornherein gesagt, daß dieser Film Spannung, Begeisterung und fröhliches Lachen hervorrufen wird!

(Zentral-Theater).

„Menschen im Sturm"

Mutter und Tochter verstehen einander nicht mehr in den Tagen kurz vor Ausbruch des deutsch-jugoslawischen Krieges. Täglich sieht Marieluise, die Stieftochter Alexander Oswatics, lange Züge ihrer Landsleute am Guthof vorüberkommen. Leer und stumpf der Blick von fassungslosem Entsetzen, ziehen diese Unglücklichen einem furchtbaren Schicksal entgegen. Ihre Mutter aber, selbst eine Deutsche, scheint ungerührt von den Schrecknissen um sie her. Sie sieht nicht den Widerschein der brennenden Gehöfte, hört nicht den Aufschrei gemarterter Menschen; ja sie blickt dem Serbenhauptmann Rakic über den Sektkelch hinweg lächelnd und lockend in die Augen, demselben Rakic der die Listen der geächteten Deutschen verwahrt. So denkt das Mädchen und ahnt nicht, wie unrecht sie ihrer Mutter tut. Frau Vera scherzt und lacht mit den serbischen Offizieren nur, um sie in Sicherheit zu wiegen. Denn sie ist Herz und Kopf der Handvoll Männer, die entschlossen sind, den Serben ihre Opfer abzujagen, die Nacht für Nacht ihre Landsleute durch die feindlichen Kordons über die Grenze bringen. Olga Tschechowa u. Hannelore Schroth verkörpern diesen beiden Frauengestalten in dem Tobis-Film „Menschen im Sturm". (Wissener Lichtspiele).

Die Privatbriefe ihres Chefs geöffnet

Kaiserslautern. Ein junges Mädchen aus Edenkoben war in einem Landauer Betrieb beschäftigt und hatte dort ankommende Privatbriefe ihres Chefs unbefugt geöffnet und gelesen. Wegen Verletzung des Briefgeheimnisses und einer von ihr außerdem begangenen Urkundenfälschung wurde das Mädchen zu drei Monaten und einer Woche verurteilt.

Telefonbuch auswendig gelernt.

Madrid. Ueber ein beneidenswertes Gedächtnis verfügt ein 16jähriger junger Mann in Murcia, der in sechs Monaten das Telefonbuch von Murcia, in dem dreitausend Teilnehmer verzeichnet sind, auswendig lernte. Er ist imstande, bei Nennung des Namens eines Teilnehmers blitzschnell und ohne sich zu besinnen die Telefonnummer anzugeben.

Eieraufruf.

Auf den vom 9. Februar bis 8. März 1942 gültigen Bestellschein Nr. 33 der Reichseierkarte werden an jeden Versorgungsberechtigten 2 Eier, und zwar auf die Abschnitte a und b je 1 Ei in der Zeit vom 9. Februar bis 8. März ausgegeben.

Infolge der durch Witterungsverhältnisse bedingten Verkehrsschwierigkeiten können die Eier nicht gleichzeitig allen Kleinverteilern zur Verfügung gestellt werden. Dementsprechend können auch die Verbraucher nur mit verzögerter Belieferung innerhalb der angegebenen Zeit und nicht mit gleichzeitiger Belieferung aller 2 Abschnitte rechnen. Noch zurückliegende Verbraucherbelieferungen werden in jedem Falle nachgeliefert werden. Jeder Versorgungsberechtigte wird die ihm zustehenden Eier erhalten.

Altenkirchen, den 5. März 1942.

Der Landrat. Ernährungsamt.

M.-G.-V. Liederkranz, Wallmenroth
Chorleiter: Josef Mockenhaupt, Herchen-Sieg

Am Sonntag, dem 8. März 1942, nachmittags 4 Uhr im Saale Eutebach, Scheuerfeld

WHW-KONZERT

Ausführende: M.-G.-V. Liederkranz, Wallmenroth, verstärkt durch Sängerkameraden des M.-G.-V. Kirchen und M.-G.-V. Niederhövels.

Germania-Lichtspiele
Betzdorf

Freitag bis Montag

Ein reizvoller Ufa-Film, der unter Lachen Wahrheiten sagt. Ein heiteres Abenteuer zwischen Schein und Wirklichkeit, und doch ein echtes Stück Leben.

ILLUSION

Brigitte Horney Johannes Heesters Walter Steinbeck

Rund um die Freiheitsstatue Ufa-Wochenschau

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Zentral-Theater, Betzdorf

Freitag bis Montag

Jenny und der Herr im Frack

mit: Gusti Huber, Johannes Heesters, Hilde Hildebrand, Paul Kemp, Oskar Sima und Gustav Waldau.

Zwischen Spannung und Humor, zwischen tändelnder Verliebtheit und entwaffnender Heiterkeit verwirrt und entwirrt sich die überraschende Handlung dieses Films.

Beiprogramm: **Hochland und. Die neue Wochenschau**

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Wissener Lichtspiele

Freitag bis Montag

Menschen im Sturm

mit: Olga Tschechowa, Hannelore Schroth, Siegfried Breuer, Gustav Diessl, Hein Welzel und Kurt Meisel,

Dieser Film zeigt das Opfer einer Frau, die um der großen Sache willen ein doppeltes Spiel treiben muß und sich ihrer eigenen Tochter entfremdet.

Beiprogramm: **Das deutsche Elsaß. Die neue Wochenschau**

Jugendliche haben keinen Zutritt.

Die Deutsche Arbeitsfront
NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Das Landestheater Moselland bringt das Lustspiel

Duett zu dritt

von Leo Lenz

am Samstag, dem 7. März 1942 in Hamm, Saal Jünger
am Sonntag, dem 8. März 1942 in Herdorf, Knappensaal
am Montag, dem 9. März 1942 in Wissen, Saal Boland

Beginn 19,30 Uhr. DAF im Vorverkauf RM 1,20 Eintritt RM 1,50

Für die uns zur Silberhochzeit gesandten Glückwünsche und Geschenke der N.S.-Formationen, Verwandten, Nachbarn und Freunden, besonders der Kapelle „Duerns" für das schöne Ständchen, danken recht herzlich.

Stephan Borziska und Frau

Alsdorf, im März 1942.

Trineral-Ovaltabletten

helfen bei

Rheuma, Gicht, Ischias, Glieder- und Gelenkschmerzen, Hexenschuß, Grippe und Erkältungskrankheiten, Nerven- und Kopfschmerzen.

Beachten Sie Inhalt und Preis der Packung: 20 Tabletten nur 79 Pfg.!

Erhältl. in allen Apotheken. Berichten auch Sie uns über Ihre Erfahrungen!

Trineral GmbH., München J 27/ 514

Suche gebrauchte
elektr. Waschmaschine
Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

Mit Genehmigung des Arbeitsamtes stellen wir sofort oder zu Ostern ein:

Formerlehrlinge.

Die Lehrlinge erhalten eine zusätzliche Erziehungsbeihilfe von 50%. Außerdem wird ein Zuschuß für Wohnung und Verpflegung gewährt.

Wir bitten um Vorstellung.

Siegerländer Kupferwerke G. m. b. H. Weidenau-Sieg

Sauberes
Halbtagsmädchen
gesucht.
Frau Biebricher, Betzdorf, Blücherstraße 32.

Für sofort
Sprechstundenhilfe
gesucht. Schriftliche Angebote unter S P 555 an die Siegblätter, Wissen

Guterhaltenes, kleines
Kinderbett
zu kaufen gesucht.
Näheres Siegblätter Betzdorf.

Rind
rotbunt, 1½ Jahre alt, zu verkaufen. Stentenbach b. Morsbach, Haus Nr. 12.

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Kemper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig